

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 93.

Samstag den 10. August

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die theologische Besprechung in Ebhausen kann erst am 19. Aug. stattfinden.
Den 8. August 1867. R. Dekanatamt. Freihöfer.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.

Lang- und Klobholz-Verkauf
am Montag den 19. August,
Morgens 11 Uhr,



auf dem Rathhaus
in Pfalzgrafenwei-
ler aus den Staats-
waldungen Bengel-
brunn I 2, Pfahl-
berg A. 1, Eschen-
rieth II. 2 und

Reutplatz IV. 1:

1847 Stämme tannenes Langholz mit
171,444 C.,

1143 Stück tannenes Klobholz mit
40,473 C. und

9 Buchenstämme mit 336 C.

Altenstaig, den 8. August 1867.

K. Forstamt.

H. Kiecker, A. B.

Wildberg.

Fabrisk-Auktion.



Aus der Ver-
lassenschaftsmasse
des verstorbenen
Jakob Kempp,
Schmieds hier,

wird am nächsten

Dienstag den 13. d. M.

im Hause des Verstorbenen gegen baare
Bezahlung im öffentlichen Aufstreich ver-
kauft, und zwar:

von Morgens 7 Uhr an:



Bücher, Mannsleider, Bettge-
wand, Leinwand, Küchengeschirr
und vieles Schreibwert;

von Nachmittags 1 Uhr an:

Fah- und Bandgeschirr, allerlei Haus-
rath, Feld- und Handgeschirr, Fuhrgeschirr,
Vieh, worunter 2 Rube, Vor-
rathe an Holz, und ca. 90



Zentner Heu.
Kaufsliebhaber sind hierzu

eingeladen.

Den 8. August 1867.

Stadtschultheißenamt.

Koller.

Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Glasziegel,

das Stück à 24 fr. empfiehlt

D. G. Keck.

3)

Zeugniß.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn B. E. Bergmann in Bittau *) habe
ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse un-
terworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantita-
tiver Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, rechte Tannin-Bal-
sam-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,

Direktor des polytechnischen Bureau.

*) Vorräthig à Stück 18 fr. bei

Joh. Gottfr. Koller in Nagold.

Ipselshausen.

Hochzeits-Einladung.

Aus Veranlassung der Feier unserer ehelichen Verbindung erlau-
ben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15 und Freitag den 16. August

in das Gasthaus „zur Linde“ dahier höflichst einzuladen.

Joh. Rauser, Mühlebesitzer,

Sohn des Gottlieb Rauser,

und seine Braut:

Anna Maria,

Tochter des Lindewirthe Schrägle von hier.

N a g o l d.

**Vorzüglichen Backstein-Käs,
vorzüglichen Emmenthaler-Käs,
Schweizer-Käs, Kräuter-Käs**
empfehlen

D. G. Keck.

2)

Altenstaig.

Bierbrauer-Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher kräftiger Mensch, der
Luft hat, die Bierbrauerei zu erlernen,
findet unter billigen Bedingungen eine
gute Stelle bei

Heinrich Buob

z. Blume.

2)

Grömbach.

Gaustheil-Verkauf.

Meine Hälfte an dem dreistöck-
igen Wohnhaus zum Hirsch, nebst
einem schönen Gemüse- und Baum-
gärtchen setze ich dem Verkauf aus und
kann täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen
werden.

Springmann.

Altenstaig.

Empfehlung.

Besten Emmenthaler, Schweizer, Ein-
burger (Backstein-Käs) empfiehlt

Chr. Burghard.

2)

N a g o l d.

Empfehlung.

Große und kleine weiße Spiegel mit
Rahmen, Spiegelgläser, aller Gattung
Wirthsgläser, welche auf Bestellung mit
Namen versehen und bei Hochzeiten auch
billig ausgeliehen werden, ferner Tafelglas
in jeder Größe, wie auch aller Gattung
Fensterweiben, Glasziegel, Spiegelglas
und Doppelglas hat stets auf Lager und
empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens
alt Gottfr. Buob,
Glaser.

2)

N a g o l d.

Geld-Offert.

100—120 fl. Pflegschaftsgeld liegt ge-
gen gef. Sicherheit sogleich zum Ausleihen
parat bei
Dreher Eßig.

Rothfelden. — Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder

Friedrich Seeger,

Bierbrauer, und

Wilhelmine Großmann,

erlauben wir uns, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 15. & Freitag den 16. August

in das Gasthaus „zum Löwen“ in Rothfelden höflichst einzuladen.

Löwenwirth Seeger,

Friedrich Grossmann.

Tagess-Neuigkeiten.

Stuttgart, 4. Aug. Seit gestern tagen die Mitglieder der Fortschrittspartei in Stuttgart in der Viederhalle. Etwa 20 Abgeordnete kamen aus Bayern, aus Württemberg etwa 18, aus Baden 10 und aus Hessen 5. Die Verhandlungen, geleitet von Barth aus Kaufbeuren, knüpfen sich an die Beschlüsse der vorjährigen Versammlung an. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, welche ein Parteiprogramm ausarbeiten sollte, und heute, wo früh 9 Uhr eine zweite Sitzung stattfand, darüber Bericht erstattete. In der heutigen Beratung wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1) Die Wiedervereinigung der süddeutschen Staaten mit Norddeutschland ist die unentbehrliche Lebensbedingung des deutschen Volkes. In derselben wurzelt zugleich die Gewährleistung des europäischen Friedens. 2) Die deutsche Nation weist jede fremde Einmischung in ihre Selbstgestaltung zurück. 3) Die Versammlung begrüßt mit Freuden die Schutz- und Trugbündnisse der süddeutschen Staaten. 4) Ebenso freudig zu begrüßen ist das Zollparlament, das ein Mittel ist, dem deutschen Volke endlich die gebührende Mitwirkung bei der Ordnung seiner wirtschaftlichen Angelegenheiten zu sichern und die freie Bewegung des Ganzen nicht durch den engherzigen Widerspruch einzelner Staaten hemmen zu lassen. 5) Bei diesen Anfängen nationaler Gemeinschaft darf aber die Entwicklung nicht stehen bleiben; gegenüber den großen Steuerpflichten muß auch der volle Antheil an den Rechten, welche die norddeutsche Bundesverfassung gewährt, gegeben werden. 6) Insbesondere ist das Verlangen von Süddeutschland, gemeinsam mit dem Norden das deutsche Bürger-, Niederlassungs- und Gewerberecht zu ordnen, vollberechtigt und unabweisbar. 7) In diesem Geiste sind die bestehenden Wahlen zum Zollparlament zu vollziehen. Um jedoch das Ziel einer völligen Einigung der süddeutschen Staaten mit Norddeutschland zu erreichen, ist der Eintritt in den norddeutschen Bund, trotz der Mängel und Lücken seiner Verfassung und trotz der beklagenswerthen Mißgriffe der preussischen Verwaltung, der einzig mögliche Weg. Der Prager Friede kann kein Hinderniß sein.

Stuttgart, 5. Aug. Daß bei den erhöhten Ansprüchen an den Staat eine Steuererhöhung eintreten müsse, ist Jedem klar, der einige Einsicht in unsern Staatshaushalt hat. Die Steuererhöhung ist vor der Thüre, sie ist groß und schwer, aber glücklicher Weise weder so groß noch so schwer, als sie der „Beob.“ macht; ja sie kann unter Umständen sogar ganz abgeworfen werden. Schwerer belastet wird der Bierbrauer, als Vermittler der Malzsteuer, sie soll von 24 auf 30 fr. für das Simri trocken und eingesprenkten Malzes erhöht werden. Schwerer belastet wird der Grund und Boden, das Gebäude und die Gewerbe. Statt bisheriger 3 Mill. sollen diese 4 1/2 Mill. bezahlen; auch Kapital und Einkommen werden schwerer belastet, aber nicht, wie der „Beob.“ sagt, „um 1 Million“, die ganze Kapital- und Einkommenssteuer wird nicht einmal eine Million abwerfen, sie wird einfach von 4 auf 5 Prozent erhöht und soll statt bisheriger 700,000 künftig 889,000 fl. abwerfen. Die Steuererhöhung basirt einfach auf den Eisenbahnbauten. Werden

die erhöhten Steuern verwilligt, baut Hr. v. Barnbüler in den nächsten 3 Jahren 100 Stunden Eisenbahnen. Jedenfalls wird es in der Kammer heiße Debatten abgeben.

Stuttgart. (Turnlehrerverammlung). Zu dem dahier abgehaltenen vierten deutschen Turntag hatten sich im Ganzen 203 Männer als Mitglieder der Versammlung eingeschrieben, hierunter 108 Württemberger, 26 Bayern, 14 Preußen, 25 Angehörige anderer norddeutscher Bundesstaaten, 9 Schweizer, 7 Oesterreicher, je 5 Badenser und Darmstädter, 2 Russen und je 1 Ungar und Niederländer. Von den 95 auswärtigen Theilnehmern waren nur 4 nicht wirkliche Turnlehrer, von den 108 Württembergern aber 39. [S. B.]

(Volksfest.) Nachdem durch königliche Entschliessung die Wiederabhaltung des landwirtschaftlichen Festes in Cannstatt in diesem Jahre verfügt worden ist, macht der Staatsanzeiger in seiner gestrigen Nummer die betreffende Ministerialverfügung bekannt.

Ludwigsburg, 5. Aug. Soeben wurde dem G. Müller von Oberbrüden, welcher in der letzten Schwurgerichtssession wegen Mords zum Tode verurtheilt worden war, vor dem k. Oberamtsgerichte hier eröffnet, daß Se. Maj. der König ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt habe. Der Verurtheilte soll diese Eröffnung mit derselben Ruhe entgegengenommen haben, wie seiner Zeit das Todesurtheil des Schwurgerichtshofes.

Das am 4. bis 6. d. Mts. zu Aalen abgehaltene Landes-Turnfest war von nahezu 600 Turnern und einer Anzahl fremder Turnlehrer besucht, die dem Turnlehrertag in Stuttgart angewohnt hatten und den Uebungen mit großem Interesse folgten. Die Stadt war festlich geschmückt; die fremden Gäste wurden von der Einwohnerschaft auf's Freundlichste aufgenommen. Die Theilnahme am Preisturnen war ziemlich groß, die Leistungen können zum großen Theil als sehr gut bezeichnet werden.

Ulm, 6. Aug. Heute früh 4 Uhr kamen mit dem Kurierzug die Musiker des österreich. 71. Infanterieregiments Herzog Wilhelm von Württemberg (80 Mann) von Cannstatt hier an. Sie reisten einem auf telegraphischem Wege erhaltenen Befehl aus Wien zufolge direkt nach Salzburg. Die von denselben projectirte Produktion in Ulm mußte daher zu unserm Bedauern unterbleiben. [U. T.]

München, 7. Aug. Durch eine Verordnung des Kriegsministeriums ist das preussische Felddienst-Reglement auch bei der bayrischen Armee eingeführt und dasselbe sofort einzulernen, da es schon bei Manövern auf dem Lechfeld und in Schwaben zur Anwendung kommen soll. [S. M.]

Aus Landau berichtet man: In den Gemarkungen unserer Nachbarorte Queichheim, Offenbach und Mörtheim haben die Feldmäuse derart überhand genommen, daß sich die Gemeindeverwaltungen der beiden erstgenannten Orte veranlaßt gesehen haben, bekannt zu machen, daß die Grundbesitzer in der ersten Woche je 12 Mäuse auf 1 fl. Grundsteuer einzuliefern haben. In Folge davon wurden in der Gemeinde Offenbach in den ersten drei Tagen 60,000 Stück eingeliefert. Wie groß die Zahl dieses Ungeziefers sein muß, und welchen Schaden sie anrichten, mögen folgende Beispiele beweisen. Die Gutsbesitzer R. und

2) Wildberg.

Halbweisse, keine

Hemden

à fl. 4. 24. bei

J. N. Bräuning

2) Rohrdorf.

160 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Michael Maier.

2) Hochdorf,
Oberamts Horb.

Ein guter Schuster-Geselle

findet dauernde Arbeit bei

Lorenz Walz.

Bl. ließen in Mörlheim ein circa 5 Morgen großes Kleefeld mit 5 Pflügen unarbeiten und jedem Pflug einen Buben mit einem Besen nachgehen, welche zusammen 18,000 Mäuse todt-schlügen. Im Banue Offenbach erhielt ein Gutsbesitzer von einem Waizenacker nur noch 3 Haufen, während Jedermann überzeugt war, daß man vor drei Wochen 18 Haufen hätte binden können.

Berlin, 5. Aug. Die „N. A. Z.“ kommt heute wiederholt auf die Friedensversicherungen des Kaisers Napoleon zu sprechen, welche so bündig seien, daß man denselben wohl vertrauen und jede Befürchtung vor einer Störung des Friedens fahren lassen dürfe. Wer so oft und so bestimmt seine Friedensliebe versichere, wie es vom Kaiser Napoleon neuerdings geschehen, und dann doch noch Krieg ansinge, der würde sich um allen Kredit bringen und isolirt stehen, weil dann keine Macht ihm mehr trauen könnte. Wir haben daher gar kein Recht, die Aufrichtigkeit der friedlichen Kundgebungen der französischen Regierung zu bezweifeln und auch in der französischen Presse sei das entschiedene Streben sichtbar, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland aufrecht zu erhalten. Nur der Chauvinismus in Frankreich sei es, der zum Krieg treibe und der sei nicht mehr mächtig genug, es durchzusetzen, vielmehr sage sich der Kaiser von ihm los wo er könne, und selbst die große Mehrzahl der Franzosen hoffe — wofür die „N. A. Z.“ einen Artikel Calonne's in der „Revue contemporaine“ anführt — daß der Kaiser für alle Dingenbung und Liebe, welche Frankreich seiner Person und Dynastie entgegengebracht und wofür er ihr eine bessere Zukunft als die der Schlachtfelder schulde, die glorreiche Schuld tilgen werde, die er der Nation gegenüber eingegangen habe: er schulde ihr den Frieden und die Freiheit und er werde sie ihr bringen. Auch die „Nat. Z.“ und die „Wes. Z.“ erkennen die Situation als eine entschieden friedliche und schenken den französischen Friedensversicherungen volles Vertrauen. [St. A.]

Berlin, 5. Aug. Den Besprechungen in Ems zwischen dem König und den Herren v. Bismarck und v. d. Goltz legt man in unsern politischen Kreisen, und wohl mit Recht, große Bedeutung bei. Sie sind hauptsächlich durch die Zusammenkunft in Salzburg veranlaßt worden, deren mögliche Tragweite die Gemüther in Spannung erhält. In dem Umstand, daß die auswärtigen Minister von Frankreich und Oestreich an den vertraulichen Besprechungen und Verabredungen nicht Theil nehmen, findet man hier kein Moment, das zu der Annahme berechtigte, die Zusammenkunft wäre darum weniger bedeutungsvoll.

Berlin, 6. Aug. General v. Moltke hat für die erhaltene Dotationssumme die Güter Krensau, Gräbitz und Wierischau im Schweidnitzer Kreise angekauft. Der General wird in Folge dessen auch in diesem Kreise als Kandidat aufgestellt werden, und zwar wie die Breslauer Zeitung mittheilt, von den National-Liberalen. — Dem Lieutenant v. Scheve ist die vom König vollzogene Bestätigung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses publicirt worden. Scheve ist danach zu drei Jahren Festungsstrafe verurtheilt und wurde sofort zur Verbüßung der Haft nach Magdeburg abgeführt. [St. A.]

Berlin, 6. Aug. Man sagt, die Provinzialkorrespondenz werde morgen Andeutungen über das Verhältnis Preußens zu Frankreich bringen, die sehr friedlich lauten würden. Das Publikum sehnt sich darnach, aus der bisherigen Ungewißheit endlich herauszukommen. [S. M.]

Berlin, 7. Aug. Die „Prov.-Corresp.“ meldet: Der König wird Ende dieser Woche Ems verlassen, um sich in ein Seebad zu begeben, während Graf Bismarck gleichzeitig nach Berlin zurückkehren wird. — Dasselbe Blatt sagt: es seien keine neue Steuern noch Steuererhöhungen zur Deckung der Mehrausgaben erforderlich. Die Regierung ist ohne weitere Nachrichten über die Schritte wegen Verbleibens ihres Gesandten, Herrn v. Magnus, in Mexiko. [S. B.]

Hannover, 6. Aug. Aus den Berichten unserer gestern von Berlin zurückgekehrten Vertrauensmännern ist ersichtlich, daß die K. Regierung nach allen Seiten hin sich bereitwillig gezeigt hat, den Wünschen der Hannoveraner vollständig zu entsprechen und ihre An- und Absichten danach abzuändern. Der Minister v. d. Heydt und Graf Eulenburg haben denn auch bei den Verhandlungen gezeigt, daß sie ernstlich gewillt waren, versöhnende

Schritte zu thun. — In gleicher Richtung ist auch hervorzuheben, daß die Regierung sich geneigt erklärt hat, für den Lieblingsaufenthalt unserer Stadtbewohner, den zoologischen Garten, eine erhebliche Geldunterstützung zu gewähren, wozu sich der hannoversche Hof niemals herbeilassen wollte, weil die Leiter und Gründer zu der verhassten Opposition gehörten. — Seitens Preußens soll dem Könige Georg die bedeutende Jahreseinkunft von 700,000 Thlr. geboten sein, allein der beehrte Herr wird dieselben mit Thronentsagung kaum ohne die größte Noth annehmen. [S. M.]

Weimar, 6. Aug. Wie die Weim. Ztg. meldet, sollen die Wahlen für den Reichstag am 27. August stattfinden und der Bundesrath am 15. August eröffnet werden. [St. A.]

Paris, 4. Juli. Abdellader ist seit einigen Tagen mit seinen Söhnen in Paris. — Gestern wurden die sechs Hauptführer des großen Schneiderstreites verurtheilt, unerlaubter Weise eine Gesellschaft gestiftet und Versammlungen von über zwanzig Personen gehalten zu haben. Die Schneidergesellen-Gesellschaft ist aufgehoben; und jene Sechs zu je 500 Franken Strafe und in die Kosten verurtheilt. [St. A.]

Paris, 5. Aug. Alle europäischen Streitigkeiten werden demnächst vor den Verwickelungen zwischen Frankreich und Mexiko zurücktreten haben. Die Gefangenhaltung der französischen Gesandtschaft in diesem Lande ist jetzt eine unbestreitbare Thatsache. Der Senator de Bearne hat von seinem Sohne, einem der Sekretäre Dano's, vermittelt des gestern in St. Nazaire angelangten Dampfers einen Brief erhalten, der die Bestätigung bringt. Wie wird sich nun die französische Regierung gegen Mexiko benehmen? Sie steht vor einer schlimmen Alternative Entweder muß sie die Ehre der Nation durch den Uebermuth der Mexikaner mit Füßen treten lassen, oder sie muß einen in jeder Beziehung höchst kostspieligen und bedenklichen Krieg gegen Mexiko beginnen, in den sich einzumischen die Verein. Staaten nicht übel Lust zeigen. — Man will wissen, daß Graf Bismarck und Rouher sich in Deutschland treffen würden, ebenso der letztere und Hr. v. Beust. — Der dänische Gesandte ist plötzlich von hier nach Kopenhagen berufen worden. Man legt dieser Reise politische Beweggründe unter. Wahrscheinlich will das Kopenhagener Cabinet sich über die An- und Absichten der französischen Regierung unterrichten, um ihre weiteren Maßregeln darnach einzurichten. Viel Tröstliches kann derselbe ihr nicht berichten. [S. M.]

Paris, 7. Aug. Das Memorial versichert, Napoleon habe den Wunsch kundgegeben, mit dem König von Preußen auf der Rückreise von Salzburg zusammen zu treffen; die Souveräne werden sich wahrscheinlich in Baden-Baden treffen. Dasselbe Blatt sagt: Ruad habe sich entschlossen, an die Garantiemächte eine Note über das beunruhigende Vorgehen der griechischen Regierung zu richten, sobald der Sultan nach der Türkei zurückgekehrt sei. [S. M.]

Paris, 8. Aug. Die France sagt, Dano werde nicht als Gefangener in Mexiko zurückgehalten, sondern bleibe dort zum Schutze der Interessen der französischen Landesangehörigen.

Antwerpen, 5. Aug. Gestern wurde hier ein glänzendes Fest gefeiert zu Ehren der Flagge des norddeutschen Bundes, welche zum ersten Male in unserem Hafen aufgezogen war. Die hiesigen deutschen Kaufleute und Schiffahrts-Verwandten nahmen in großer Zahl an dem Feste Theil. Die Seefahrer von den norddeutschen Küstenstaaten, die Hannoveraner, Oldenburger, Schleswig-Holsteiner wissen den Vortheil der neuen Flagge wohl zu schätzen und die Hamburger werden einsehen, daß, wenn sie unter der neuen Flagge keine besseren Frachten erzielen, als unter ihrer alten, sie sicher auch nicht schlechter darunter fahren werden.

Bukarest, 5. Aug. Der Fürst Karl hat den Sultan an der rumänischen Grenze durch den Minister des Auswärtigen bewillkommen lassen und geht heute zur Begrüßung des Sultans nach Ruffschul.

Konstantinopel, 7. Aug. Der Sultan ist hier eingetroffen, die Stadt festlich geschmückt. [St. A.]

Der New-York-Harald schreibt: Kaum hat Juarez seine Hauptstadt wieder gewonnen, hat er auch schon eine Gegenrevolution zu bekämpfen, mit der er, wie es scheint, nicht so leicht fertig werden soll. Lozada, Montanegro und Olfara, drei Par-

teiführer von größerer oder geringerer Fähigkeit, haben sich im Norden an die Spitze von gegen 12,000 Mann gestellt und haben ein Manifest publizirt, in welchem sie sich zu Gunsten einer besonderen und unabhängigen Republik erklären. Marquez ist in den Bergen, um eine Verbindung mit denselben anzuknüpfen und da er sich gehörig mit Geld versehen hat, könnte er wohl seinen Zweck erreichen. [St. A.]

Selinden's Stolz und Buße.

(Fortsetzung.)

Herr v. Palm hatte seither allgemein für einen Freier Valerie's gegolten, obwohl seine Bewerbung nie zu einer Erklärung geblieben war und sich nur auf Aufmerksamkeiten beschränkt hatte, die übrigens weit getrieben worden waren, um einem Mann von richtigem Ehr- und Zartgefühl Pflichten aufzuerlegen. Valerie selber betrachtete ihn schon für eine sichere Eroberung, obgleich sie ihn nicht gerade liebte. Es wäre schwer zu sagen, was ihn eigentlich zu ihr hinzog. Roland war geistreich, hochgebildet, besaß ein schönes unabhängiges Vermögen, einen bereits geachteten Namen in der Literatur als dramatischer Dichter und Novellist, und spielte eine bedeutende Rolle in der höheren Gesellschaft der Provinz. Auf seinen Ruhm und seine geselligen Talente that er sich aber nicht viel zu gute; sein Ehrgeiz trieb ihn höher und er hätte unter Umständen genug kalten Egoismus gehabt, um sich in der Politik zu einer Bedeutung emporzuarbeiten. Aber vorerst wollte er nur leben und lieben, nicht herrschen. Er hatte sich Valerien schon genähert, als ihr Vater noch nicht reich war; er hatte sich ihr von dem Tage an angeschlossen, da sie in den geselligen Kreisen erschien. Sie hatte keine besonderen geistigen Vorzüge, aber sie sang sehr hübsch, und er versicherte immer, daß er die gelehrten Frauenzimmer hasse, und machte kein Hehl daraus, daß er auf Freiersfüßen ging. Daß er sie seiner würdig hielt, schienen seine angelegentlichen Huldigungen zu beweisen, und da er in allen Stücken eine gute Parthie war, so hatten Valerien's Eltern seine Annäherung sogar begünstigt.

Auch seit der günstigeren Gestaltung der Vermögensverhältnisse machte Herr v. Palm Valerien noch immer den Hof, wie wohl minder eifrig. Selbst wenn die Notenblätter umschlug, während sie seine Lieblingslieder sang — waren seine Augen fortwährend damit beschäftigt, Selinden zu verfolgen. Es war gerade kein schmeichelhaftes Interesse, was er an ihr zu nehmen schien, aber jedenfalls ein auffallendes; und Valerie fürchtete im Stillen, nicht sowohl, daß ihr diese Parthie entgegen möchte, — sie war ja nun eine Erbin und konnte höher hinaus — sondern vielmehr, daß der Mann, dem sie nach ihrer Weise gewogen war, die Hoffnungen vereiteln könnte, welche er erweckt hatte.

Von Charakter war Herr v. Palm nicht allzu gewissenhaft: er tröstete sich damit, daß er ja sein Wort noch nicht an Valerien verpfändet habe, die ein reiner Schmetterling und einer tiefimigen leidenschaftlichen Liebe unfähig sei. Auch war sie nun reich und konnte Männer genug finden; und wenn er sie mit Cousine Selinde verglich, mußte er sich gestehen, daß sie dieser das Wasser nicht reichen durfte, und daß er nie zuvor ein so anziehendes Frauenbild gesehen habe.

Roland bekam jedoch Selinden lange nicht so oft zu Gesicht, als er es gewünscht hätte, obgleich er beinahe täglich in's Haus kam. Lilly war den ganzen Winter leidend, und wenn die Witterung es erlaubte, führte Selinde sie spazieren; sonst aber leistete sie ihr Gesellschaft auf ihrem Stübchen und unterrichtete sie in Dem, was sie sie lehren konnte, oder studirte selber eifrig. Sie las begierig und mit Umsicht wissenschaftliche Werke, um ihre Fortbildung zu fördern, welche der verstorbene Papa sehr vernachlässigt hatte.

So war der Frühling herangekommen und vorübergezogen und der Beginn des Sommers vor der Thüre. Die beiden Schwestern waren mehr und mehr auf sich beschränkt, denn die Gesellschaften hatten für Selinden nichts Anziehendes, wenn sie inzwischen die arme Lilly allein zu Hause wußte. Sie blieb daher lieber bei ihr in ihrem Stübchen, las oder arbeitete mit ihr, erzählte ihr Geschichten, sang ihre Lieblingslieder und plauderte mit der Kleinen von vergangenen Tagen und künftigen Hoffnungen, bis ihr selber das Herz zu zerpringen drohte, und war nur glücklich, wenn Lilly zu sagen pflegte: „Ach liebe Selinde, so lange Du bei mir bist, bin ich beinahe so glücklich wie da-

mals, wo wir noch auf Hagened bei Papa lebten. Aber ich darf nur die Treppen nicht hinuntergehen!“

Freilich wußte das arme Kind nicht, was in dem Herzen der Schwester vorging, wenn Lilly eingeschlafen war und Selinde nach solchen Gesprächen allein und sinnend im dämmernden Stübchen saß und die Erinnerungen der Vergangenheit wieder an sich vorüberziehen ließ! Lilly ahnte nicht, wie die Liebe zu George Werth und die Achtung für seinen Charakter unter dem Drucke von Selbstanklagen und Hoffnungslosigkeit immer mehr wuchs, bis die Jünglichkeit dieser Neigung und die Gluth der Sehnsucht nach ihm Selinden selbst erschreckten! Was konnte sie in solchen Stunden anders thun, als sich jeden Zug seines edlen Herzens und großmüthigen Charakters, welchen er ihr gezeigt, seit der Jüngling sich ihr, dem schüchternen arglosen Kinde, zum ersten Male genähert, bis zu dem Abend ihrer Trennung, wieder lebhaft in's Gedächtniß rufen? — Was konnte sie in ihrer jetzigen hilflosen Verlassenschaft Besseres thun, als sich die einst für möglich gehaltene Zukunft in den lockendsten Farben malen und ihre Hände vergebens voll Sehnsucht nach dem Unerreichbaren austrecken? Der Gedanke, ob er sie noch liebe, kehrte immer wieder bei ihr ein, wie oft sie ihn auch zum Schweigen verwies.

Herr v. Palm beobachtete sie, so oft er eine Gelegenheit dazu hatte, und wunderte sich insgeheim immer über ihre sichtliche dauernde Unruhe. Die ewig wechselnde Farbe ihrer Wangen, die spielenden Wächter ihres ausdrucksvollen Auges, deuteten auf ein nie beruhigtes Herz. Er hatte sie in einzelnen seltenen Augenblicken voll Gedanken, voller Jersireuthet beobachtet, wo ihr Auge stier in's Weite hinausblinnte, als suche es in überirdischer Ferne ein Ziel der Sehnsucht, welche diese Wimpern mit Thränen füllte. Sie war ihm ein Räthsel, das ihn seltsam und desto mehr anzog, je weniger er es lösen konnte. Er sehnte sich nach einer Gelegenheit, wo er sich ihr nähern und mit sanfter Theilnahme mit ihr sprechen und ihr Trost und Rath anbieten konnte. Es war ihm manchmal, wenn er Selinden die arme schene Lilly mit der zärtlichsten Leidenschaft lieblos sah, oder ihren tief zur Seele dringenden Ton hörte, als ob ein ganz neues Gefühl über ihn käme. „Ich fürchte beinahe, mich in sie verliebt zu haben,“ sagte er sich dann; „und dieß wäre ein Unglück, denn sie ist als Weib an Geist, Charakter und Leidenschaft mir überlegen!“

Umstände beschleunigten die Entdeckung dieser Ueberzeugung. Als er eines Abends zum Besuche in das Haus des Baron kam, fand er Selinden allein im Besuchszimmer; sie lag auf dem Sopha, hatte das Gesicht in die Kissen gegraben und schluchzte, während ihr ganzer Körper krampfhaft bebte. Er errieth, daß wieder Mißhelligkeiten zwischen den Frauen stattgehabt hatten; er wußte, was für Waffen bei solchen Anlässen gewöhnlich von der einen Seite geführt wurden, und empörte sich im Stillen darüber.

„Vergeben Sie mir, daß ich eingetreten, Fräulein Selinde!“ flüsterie er; „ich glaubte, das Zimmer wäre leer.“

Selinde sprang schnell auf und ihre Wangen glühten vor Verlegenheit. „Daß Sie mich gerade so sehen mußten!“ stammelte Selinde und wollte sich entschuldigen; aber Roland betrachtete sie mit solch' innigem Mitleid, daß ihr Stolz schwand und sie von Neuem in Thränen ausbrach. (Fortf. f.)

— Mittel gegen den Biß toller Hunde. Man soll sogleich mit warmem Wasser und Essig die Wunde auswaschen und trocknen, alsdann aber einige Tropfen mineralische Salzsäure in die Wunde gießen, weil mineralische Salzsäure das Speichelgift auflöst, wodurch die Wirkung aufgehoben wird.

— Kunde Zahl. Hausherr: „Nun, Herr Doctor, jetzt wäre es endlich Zeit, daß Sie mich bezahlen!“ — Student: „Wie viel macht es?“ — Hausherr: „87 fl.“ — Student: „Nun, so geben Sie mir noch 13 fl. dazu, damit das Hundert voll ist.“

Zu Zürich kündigte der Buchhändler Heidegger „Arndt's wahres Christenthum“ also an: „Da bei dem Buchhändler Büchli das wahre Christenthum nicht mehr zu finden ist, so findet man es bei mir.“

— Paris. Dr. Melaton rathet dem Kaiser Väder an. In Folge dessen stir derselbe schon seit einiger Zeit in der Patsche.

Auflösung des Räthfels in No. 92:

N. In. Ein. Rhein. 1842. 4. 5

Kodaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung.